

war vor Gefühlsregung ganz heiser. „Es läuft nicht so, wie ich es geplant hatte. Es tut mir leid ...“

Sie schüttelte den Kopf und beugte sich näher über ihn. „Wag es ja nicht, das zu mir zu sagen, Jonathan McCutchens“, flüsterte sie und legte eine kühle Hand auf seine Stirn. Ein Seufzen kam bei ihrer Berührung über seine Lippen. „Wenn sich hier jemand entschuldigen muss, dann ich. Ich ...“ Ihr Mund bewegte sich, aber die Worte wollten ihr nicht über die Lippen kommen. Angesichts des Weges, den sie in ihrem Leben eingeschlagen hatte, würden die meisten Menschen das nicht verstehen, aber eine solche Intimität war für sie immer noch ungewohnt. „Es tut mir leid, dass ich nicht die Frau bin, die du verdient hast. Du bist der ...“ Sie hatte Mühe, die Worte an dem unangenehmen Knoten in ihrer Kehle vorbeizuzwängen. „Du bist der beste Mann, dem ich je begegnet bin, Jonathan. Und ich

danke dir, dass ... dass du mich zu deiner Frau genommen hast.“

Er seufzte wieder, und sein Blick wanderte langsam über ihr Gesicht, als sähe er sie zum ersten Mal. Oder vielleicht zum letzten Mal. Dann deutete er mit zittriger Hand hinter seinen Kopf zur Vorderseite des Wagens. „In meinem Beutel dort ist etwas, das ich heute Morgen geschrieben habe.“

Annabelles Blick folgte seinem Finger, dann schaute sie ihn wieder an. Ohne zu fragen, ahnte sie, was es war. Sie bedachte ihn mit einem wissenden Lächeln und wartete, ob er noch mehr dazu sagen würde.

Jonathans Blick blieb ruhig.

Sein Wunsch, sie zu versorgen, war edel und großmütig, aber die Verachtung in den Augen seines jüngeren Bruders bei ihrer letzten Begegnung in Willow Springs stand ihr noch lebhaft vor Augen. Acht lange Jahre waren vergangen, seit die zwei Brüder sich vor jenem

unerfreulichen Wiedersehen das letzte Mal gesehen hatten. Matthew Taylors Reaktion an jenem Oktoberabend vor sieben Monaten verriet ihr, dass das, was Jonathan in seinem Brief wahrscheinlich vorschlug, sich als unmöglich erweisen würde.

Die Erinnerung, wie die beiden Männer gestritten hatten, und das Wissen, dass sie der Grund für diesen Streit gewesen war, schmerzte sie immer noch zutiefst. Die beiden Brüder waren von derselben Mutter geboren worden, hatten aber verschiedene Väter und wiesen in ihrem Aussehen und Verhalten nur wenig Ähnlichkeit auf. Und schon gar nicht in ihrem Temperament.

Matthew wusste nicht, dass sie mit dem Kind seines älteren Bruders schwanger war. Aber das würde ohnehin an seiner Einstellung der Frau gegenüber, die sie gewesen war und die sie in seinen Augen immer bleiben würde, nichts ändern.

Mit einem leisen Seufzen beugte sie sich zu Jonathans Tasche und holte den Brief heraus. Sie öffnete den Brief nicht, sondern legte ihn auf ihren Schoß. Dann nahm sie Jonathans Hand, beugte sich nahe über ihn und flüsterte: „Du weißt, dass ich das nicht kann, Jonathan. Selbst wenn wir wüssten, wo er ist, könnte ich Matthew nicht bitten ...“

Sein schwacher Griff wurde stärker. „Er ist nicht für Matthew. Der Brief ist ... für den Pfarrer.“ Ein Hustenanfall erschütterte seinen ganzen Körper. Er rang nach Luft und drückte sich die Hand auf die Brust, bis der Husten vorbei war. „Ich habe alles aufgeschrieben. Alles. Der Pfarrer wird wissen, was zu tun ist ... wie er dir helfen kann.“

Annabelle streichelte seine Hand und fragte sich, wie viel Zeit ihnen noch zusammen bliebe. Eine Frau in ihrem Wagentreck, die sich mit Herzkrankheiten auskannte, hatte ihr gesagt, dass er nur noch höchstens einen oder

zwei Tage leben würde.

Annabelle schaute ihrem Mann ins Gesicht und erhaschte wieder einen Blick von dem, was sie an jenem Nachmittag im letzten Sommer gesehen hatte, als sie sich im Wohnzimmer des Pfarrers das erste Mal begegnet waren.

Jonathan McCutchens war der ehrlichste Mann, den sie je kennengelernt hatte. Andererseits war sie in ihrem Leben nicht vielen ehrlichen Männern begegnet. Jonathan war freundlich und besaß eine Sanftheit, die man bei einem kräftigen Mann mit einer Größe von ein Meter fünfundachtzig nicht erwartet hätte. Und er war loyal, egal, welchen Preis ihn das kostete. Er hatte genug eigene Fehler in seinem Leben gemacht und kannte sich auch mit den Schattenseiten dieser Welt aus, auch mit dem Leben, das sie geführt hatte. Er behauptete, dass er sie vom ersten Augenblick an geliebt hatte, und obwohl sie nicht verstand, wie das sein konnte, gefiel ihr diese Vorstellung.